

„Wir wollen hören, was ihr braucht“

Tagung des Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung zur Inklusion in Berufsbildenden Schulen

Von Angela Potthast

St. Andreasberg. Inklusion gibt es in Niedersachsen seit dem Schuljahr 2013/2014. Das betraf bislang die Grundschulen und die weiterführenden Schulen. Im aktuellen Schuljahr sind die Berufsbildenden Schulen (BBS) dazugekommen. Inklusion war auch das Thema einer Tagung, zu der das Niedersächsische Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) ins Internationale Haus Sonnenberg nach St. Andreasberg geladen hatte. 70 Teilnehmer, davon rund 50 BBS-Vertreter, waren dafür in den Harz gerast.

Die Berufsschul-Beschäftigten hatten sich drei Tage Zeit genommen für die Landes-Fachtagung „Inklusion und berufliche Bildung. Eine erste Zwischenbilanz.“ Laut Günther Hoops vom Niedersächsischen Kultusministerium – Aufsichtsbehörde des NLQ – war es ein Informationsaustausch. „Wie weit sind andere Schulen, wie machen’s die?“ Denn: „Abgucken ist erlaubt“, sagte Ute Wormland, Referatsleiterin für den Bereich Inklusion an Allgemein Bildenden Schulen (ABS) im Niedersächsischen Kultusministerium. Man müsse das Rad nicht neu erfinden.

Hilfestellung geben

Deswegen hätten sie, so Melanie Walter als Abteilungsleiterin Berufliche Bildung im Niedersächsischen Kultusministerium, während der Tagung auch auf skandinavische Länder geschaut. Die setzten beispielsweise auf multiprofessionelle Teams. In denen finden sich Lehr-



Rund 50 Berufsbildende Schulen sind vertreten während der Tagung am Sonnenberg. Sie befassen sich mit dem Thema Inklusion, gehen unter anderem Bestandsaufnahmen ein, schauen über den Tellerrand und geben Verbesserungs-Vorschläge. Foto: Potthast

kräfte unter anderem mit Integrationshelfern, Förderschullehrkräften und medizinischem Personal zusammen.

Für eine Hilfestellung bei der Umsetzung von Inklusion in den Bildungseinrichtungen werden seit 2017 und noch bis 2021 in den Landkreisen und kreisfreien Städten „Regionale Bedarfs- und Unterstützungszentren inklusive Schule“ (RZI) eingerichtet. Im Landkreis Goslar ist das bereits geschehen.

weiterführenden seit dem Schuljahr 2013/14 sowie in der Berufsbildenden Schule seit 2018/19. Ein Förderbedarf kann bestehen unter anderem durch Seh- und Hörbeeinträchtigungen, Schwierigkeiten beim Lernen, durch eine chronische Erkrankung, durch eine auffällige emotionale Entwicklung, durch autistisches Verhalten.

Quellen: Niedersächsisches Kultusministerium; Aktion Mensch.

Das RZI ist zuständig für die ABS und nun auch für die BBS. „Es ist für Sie ein guter Ansprechpartner“, ermunterte Ute Wormland die Teilnehmer zur Kontaktaufnahme. Auf den Weg gebracht ist nach ihrer Aussage darüber hinaus die pädagogische Fort- und Weiterbildung. Außerdem stünden Ressourcen in Höhe von rund 1,8 Milliarden Euro zwischen 2017 und 2020/21 für die Inklusion in Niedersachsen zur Verfügung. „Wir können schon einiges bieten.“ Budget sei da, Stellen gebe es, nur an Personal fehle es. Das sei aber, wie Ute Wormland während der Tagung feststellte, kein niedersächsisches, sondern ein bundesweites Phänomen.

Kein Selbstzweck

Und der Status quo sonst? „Die Kollegen können stolz auf das sein, was man erreicht hat“, beurteilt Günther Hoops die Situation. Die Lehrer an den Schulen verpflichteten sich über das Maß hinaus. So schätzt es Melanie Walter ein und

sagt: „Wir sehen, was Ihr macht, und wollen hören, was Ihr braucht.“ Ein Wunsch der BBS-Lehrer ist der nach mehr Informationen aus dem Kultusministerium. Einer ist der nach mehr Ausbildungsplätze in den Betrieben. „Die Schüler sollen schließlich in Lohn und Brot.“ Inklusion an den BBS dürfe kein Selbstzweck sein. Weil die Ausbildungs-Bereitschaft in bestimmten Bereichen zurückgehe, würden Menschen mit „special needs“ schwerer Positionen finden, wusste Melanie Walter zu berichten.

Dass Betriebe wieder vermehrt junge Menschen mit Beeinträchtigungen einstellten, das werde der Fachkräftebedarf in den nächsten Jahren regeln. Der Überzeugung ist Ulrich Krause, Leiter der Beruflichen Schule (BS) Pinneberg. Und dass das Thema Inklusion noch mehr ins gesellschaftliche Bewusstsein komme, dazu könne, so Ute Wormland, vielleicht auch die Serie „The Good Doctor“ des Fernsehsenders Vox über einen autistischen Arzt beitragen...

HINTERGRUND

Die Bundesrepublik unterzeichnete im Jahr 2007 das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die sogenannte UN-Behindertenrechtskonvention. Danach sollen auch Menschen mit Behinderungen an allen Bereichen der Gesellschaft teilhaben.

In Schulen sollen Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam lernen – in der Grundschule und in der wei-